

# Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg / Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Stiftung Deutsche Kinemathek

Nr. 93

5. Mai 2006

Einführung: Jan Kindler

## HERRENPARTIE (Deutschland / Jugoslawien 1964, R: Wolfgang Staudte)

*Weitere Titel:* Herrenpartie (Originaltitel, DE), Muski izlet (Originaltitel, YU), Unternehmen Herrenpartie (Arbeitstitel)

*Produktion:* Neue Münchener Lichtspielkunst GmbH (Neue Emelka) (München), Avala Film (Belgrad)

*Regie:* Wolfgang Staudte, *Regie-Assistenz:* Brunhilde Köpke, Zdravko Randić,

*Drehbuch:* Werner Jörg Lüddecke, Wolfgang Staudte (Mitarbeit), *Drehbuch-Mitarbeit:* Arsen Diklić,

*Vorlage:* Werner Jörg Lüddecke (Erzählung),

*Kamera:* Nenad Jovčić, *Kamera-Assistenz:* Dusan Nedeljkovic, *Bauten:* Dušan Jerićević, *Kostüme:*

Mira Cohadžić, *Maske:* Willi Nixdorf, *Schnitt:* Carl Otto Bartning, *Ton:* Alfred Enz, *Musik:* Zoran Hristić

### *Darsteller:*

Hans Nielsen	Friedrich Hackländer, Baurat, Major a. D.
Götz George	Herbert Hackländer, Student
Gerlach Fiedler	Redakteur Otmar Wengel
Friedrich Maurer	Studienrat Karl Samuth
Reinhold Bernt	Fernfahrer Willi Wirth
Rudolf Platte	Buchhändler Werner Drexel
Herbert Tiede	Inspektor Ernst Sobotka
Gerhard Hartig	Kunsthändler Kurt Siebert
Mira Stupića	Miroslava
Olivera Marković	Lia
Milena Dravić	Seja
Ljubica Janicijević	Nada

sowie Nevenka Benkovic, Pavle Vuisic, Petar Matic, Branka Popovic, Ivo Martinovic

*Herstellungsleitung:* Rüdiger von Hirschberg, *Produktionsleitung:* Willy Egger, Nikola Kurilić,

*Aufnahmeleitung:* Peter Müller, *Dreharbeiten:* Montenegro, Mai bis Oktober 1963,

*Erstverleih:* Schorcht Filmverleih GmbH (München)

*FSK-Prüffassung:* 2523 m / 92 Min, 35mm, 1:1,37, s/w, Ton

*FSK-Prüfung:* ab 12 Jahre / feiertagsfrei: Nr. 31603, 12. Februar 1964

*Uraufführung:* Köln (Rex am Ring), 27. Februar 1964

*Kopie:* Stiftung Deutsche Kinemathek / Deutsches Filmmuseum

*Format:* 35mm, Breitwand (1:1,66), 2531m, s/w

*Aus der Presse:*

Die "Ehemaligen" fühlen sich getroffen. Sie demonstrieren und protestieren. Sie bombardieren Regierungsstellen und Filmtheater mit wüsten Beschimpfungen. Der deutsch-jugoslawische Film "Herrenpartie" hat es ihnen angetan. Ein Film, in dem die "Ehemaligen", nationalistisch vernebelten Deutschen mit den Mitteln der Satire gezeichnet werden. Die Proteste derjenigen, die sich – vielleicht – mit den Personen der Filmhandlung identifizieren, haben Erfolg. Sie kommen anscheinend einer weitverbreiteten Stimmung des bundesrepublikanischen Kinopublikums entgegen.

Der schon 1963 gedrehte Film, der in Form und Inhalt weit entfernt ist von der neudeutschen Zelluloidkonfektion, ist bisher nur in sehr wenigen Kinos zu sehen gewesen. Und er wurde, trotz vieler Empfehlungen, von allen Preisen, Prämien und Prädikaten auf eine Weise ausgeschlossen, die Filmfachleute einen systematischen, staatlich geförderten Boykott vermuten lässt. "Man will die wunden Punkte unserer nationalen Existenz verdrängen", meint der Münchner Produktions-Geschäftsführer Hans Balk. (...)

Regisseur Wolfgang Staudte verstand diesen Film als eine satirische Attacke gegen Vergesslichkeit, Ignoranz und mangelnden Takt auf der eigenen Seite und Hassträume auf der anderen. Dies mag von einem Teil des deutschen Publikums als "Angriff auf die deutsche Ehre" empfunden werden, erklärte die "Neue Münchner Lichtspielkunst GmbH", der deutsche Produktionspartner. Eine solche Provokation sei durchaus gewollt, denn sie fördere Diskussion und Auseinandersetzung über ein Problem unserer Zeit.

Die Filmbewertungsstelle der Länder (FBW) auf Schloß Biebrich in Wiesbaden jedoch fand solche Provokation unangebracht. Sie verweigerte der "Herrenpartie" das Prädikat "wertvoll", während sie Sexfilme wie "Junge Aphroditen" und "Das Schweigen" als "besonders wertvoll" ausgezeichnet hat. Begründung: Staudte sei es nicht gelungen, der "Welt der Tragödie eine auch nur annähernd ebenbürtige Welt gegenüberzustellen". Der deutsche Gesangsverein sei "ausschließlich von seiner spießbürgerlichen Seite her gezeigt worden". Die sechs staatsunabhängigen Mitglieder der Freiwilligen Filmselbstkontrolle, die den Streifen freigegeben hatte, äußerten dagegen die Meinung, es handle sich um den besten deutschen Film seit sehr langer Zeit.  
*(Karl Stankiewicz, Kölner Stadt-Anzeiger vom 18.02.1965)*

(...) Wird dieser Film den Deutschen nicht gerecht? Den vernünftigen bestimmt nicht. Aber die greift er auch gar nicht an. Also blieben nur die unvernünftigen, diejenigen, denen es an Einsicht und Takt ermangelt, werden sie mit Geschehnissen konfrontiert, die ihnen weder ihr Reisebüro noch ihre Überzeugung vorausgesagt haben.

Gewiß, die Lage, der sich die Sangesbrüder ausgesetzt sehen, ist höchst ungewöhnlich. Der Film jedoch ist als Satire gemeint., und eine alltägliche Touristensituation hat ihm niemals vorgeschwebt. Er will, dass sich die biedereren Mitglieder der „Sangestafel Neustadt“ in einer extremen Situation zu erkennen geben. Er will, dass sie ihre wahre Gesinnung zeigen und nicht die, die sie daheim tagtäglich brav und demokratisch zur Schau tragen. Anpassung an unsere demokratische Gesellschaft haben sie längst gelernt, sie fühlen sich auch zweifellos in ihr wohl. In einer weniger zugespitzten Lage würden sie sich mehr oder minder manierlich verhalten, kein Zweifel. Was geschieht jedoch, wenn sie aufs äußerste gereizt werden? (...)

Aber Staudte, der noch nie ein Mann ausgeklügelter optischer Feinheiten war, unterlaufen gelegentlich unglückliche Stilbrüche. Der Film fällt dann von der Satire zum realistischen Reißer ab, und in diesen Momenten stimmt er auch in seiner ganzen ideologischen Konzeption nicht mehr ganz. Er strapaziert bildliche Symbole (Grabkreuz vor untergehender Sonne) und verzichtet nicht auf rührselige Momente (Kind, Tiere, Kind mit Tieren, Teddybär). (...)

Es spricht für die Leitung der „Berlinale“, dass sie den Film als inoffiziellen deutschen Beitrag auf das Programm gesetzt hatte. Die lebhaftige Reaktion des Publikums zeigte, dass man es sich hier in Berlin nicht so leicht wie anderenorts. Man identifizierte sich sehr wohl mit dem Zorn des Films und seinen satirischen Zugriffen. Mehrfach Szenenapplaus, ein beachtlicher Schlussbeifall. Aber auch vereinzelte Pfiffe. Von wem? Von denen, die es angeblich gar nicht mehr gibt?  
*(Manfred Delling, Die Welt vom 7.7.1964)*

Es ist lange her, dass Wolfgang Staudte einen guten Film gedreht hat. Seine besten ("Rotation", die Heinrich-Mann-Verfilmung "Der Untertan" und "Die Mörder sind unter uns") entstanden nach dem Krieg bei der ostzonalen DEFA. Sie sind auch in Westdeutschland gezeigt worden und haben Erwartungen hochgeschraubt, die Staudte nachher immer wieder enttäuscht hat. Hier also ist nun zum erstenmal ein Film von ihm, der lupenreine Sozialkritik präsentiert. Einer Gruppe deutscher Sangesbrüder bleibt infolge Benzinmangels mit ihrem Kleinbus in einem montenegrinischen Bergdorf hängen, das nur noch von Frauen bewohnt wird. Die Männer, ob sie nun selbst Partisanen waren oder nur deren Helfer, sind seit neunzehn Jahren tot, begraben im kargen Gebirgsacker, aber unvergessen von ihren Frauen, Schwestern und Töchtern.

Die deutschen Touristen, die sich an jugoslawischen Küsten gesonnt haben, befinden sich schon auf der Heimkehr. Das heißt, sie haben sich, irreführt durch eine Straßenumleitung, verfahren, der Mangel an Treibstoff ist's nicht allein: Sie haben weder zu essen noch zu trinken. Aber die Türen der armseligen Häuser bleiben ihnen versperrt. Wie damals dröhnen nun dumpfe Schläge gegen die verrammelten Fenster eines ehemaligen Gasthofes. Sie braten einen gestohlenen Hammel am Spieß, und irgendwie sind sie auch an Slibowitz gekommen. Die Flasche kreist, die alten Lieder erklingen aus rauen Männerkehlen...

Wenn Staudte in diesem konsequent durchgeführten Film, in dem die erbosten Frauen den Kleinbus der verhassten Deutschen in den Abgrund stürzen und eine Brücke in die Luft sprengen, nicht zu dem alten Elan zurückfindet, der seine frühen, zum Teil stark karikierenden Filme auszeichnete, so liegt das am Charakter der Episode, als welche dieser missglückte Ausflug von ein paar Spießern sich von vornherein ankündigt. (Der Tourismus in Jugoslawien ist gesichert.) Ein Gleichnis ist's, wenn in der herrlichen Bergwelt schwarzgekleidete Frauen, vereinzelt und zu fotogenen Gruppen vereinigt, als Erynnien, als Mahnerinnen an schlimme Kriegszeiten und Unterdrückung einer allzu harmlosen Urlaubsgesellschaft entgegentreten.

Man muß es Staudte danken, dass er diese Dinge nicht hochtreibt, dass er die Deutschen mit milder Satire behandelt. Mit einer Satire übrigens, die erst im psychologisch richtigen Moment sich ganz offenbart: als die des Marschierens denn doch nicht mehr gewöhnten Herren mit ihren Bäuchlein und den furchtbar lustigen Strohhüten sich auf gefährlichen Pfaden zur Zivilisation da unten zurückfinden bemühen. Auf einem Felsplateau und vor einem Rundblick, den sie in einer Verfassung mit einem gemeinsam gesungenen Lied feiern würden, verlieren sie die Nerven. Der Lack fällt ab, wie man so sagt. Nachdem der Dirigent in einem Anfall von Widerborstigkeit – gegen den "Führer" und Major a. D. – seine Noten in alle Winde und Gebirgsschlünde verstreut hat, "durchleuchten" sie einer den anderen, und hinter der strammen bundesbürgerlichen Honorigkeit kommt dies und das an den Tag. Aber ehe sie sich ganz zerfleischen, werden über dem Felsrücken die Frauen sichtbar, die sich nun doch zur Versöhnlichkeit bekehrt haben und die Männer ins Dorf zurückführen. (...)

Zum Schluß ist Staudte und seinem Drehbuchautor Werner Jörg Lüddecke noch eine besonders treffende Pointe gelungen, indem der Alptraum des von Männern entleerten Gebirgsdorfes – nach neunzehn Jahren noch immer entleert? – auf hintergründig doppelsinnige Weise weggewischt wird. Auf Anraten nämlich des jüngsten Mitglieds der deutschen Reisegruppe, eines Studenten, (...) entschließen sich die Deutschen, der Polizei gegenüber zu schweigen und die Frauen zu schonen. Und was sagt der sonore Baurat, schon vom Lastwagen herunter, der die Gesellschaft an die Küste zurückbringen soll: "Keine Sorge, wir Deutschen vergessen schnell." Jedenfalls hat Staudte sich diesmal davor bewahrt, mehr und mehr vergessen zu werden.  
(Kurt Weinhold, Kölner Stadt Anzeiger vom 01.03.1964)

Bisher pflegte der deutsche Film jugoslawische Partner vor allem dann zu bemühen, wenn jugoslawische Landschaft als Ferien- oder Abenteuer-Schauplatz benötigt wurde: so entstanden etwas „Sonne über der Adria“ und „Der Schatz im Silbersee“ in Titos Schluchten des Balkans. „Herrenpartie“ dagegen, so erklärt der Belgrader Dramaturg Slobodan Selenic, sei eine Gemeinschaftsproduktion „auch in politischer, moralischer und geistiger Hinsicht“. (...) Staudte: „Es gibt eine unbewältigte Vergangenheit nicht nur des Täters, sondern – natürlich auf ganz anderer moralischer Ebene – auch des Opfers.“ Slobodan Selenic: „Die Deutschen vergessen die Vergangenheit zu gern und zu schnell, und den Jugoslawen fällt das Vergessen zu schwer.“

Was die Jugoslawen nur schwer vergessen können – deutsche Okkupation und Partisanenkampf von 1941 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, Massaker unter der Zivilbevölkerung, blutige Vergeltungsjustiz -, begegnete dem deutschen Filmproduzenten Hirschberg bei der Arbeit an „Herrenpartie“: In jedem Dorf, durch das ich kam, sah ich Tafeln mit Namen erschossener Geiseln.“ Ein Dokument aus dem Partisanen-Museum von Cetinje wurde von Regisseur Staudte in den Film eingebaut: ein deutsches Plakat, auf dem ein Generalmajor Keiper die Exekution von 50 jugoslawischen Geiseln bekanntgab . (...) *(Der Spiegel 52/1963)*

Sie kennen Herrn Staudtes „Herrenpartie“,  
worin es vor Deutschland schäumt?  
Sie kennen es nicht? Nun, so haben Sie  
In diesem Fall gar nichts versäumt.

Kurzum: Dieses Machwerk übelster Art,  
in Titos Bereichen gedreht,  
zeigt wieder mal – uns bleibt auch nichts  
erspart -  
die Deutschen, wie's kaum ärger geht.  
*(Deutsche Soldatenzeitung vom 24.7.1964)*

Das hinderte zwar den Herrn Höcherl\* nicht,  
zwei Darsteller zu dekorieren.  
Doch das erfreuliche an der Geschichte:  
Der Film will partout nicht floriern....(...)

Jetzt kaufte den Film Pankows „Defa“ ein,  
- sie lasen vermutlich davon -  
und hetzt nun, wie könnte es auch anders  
sein,  
Mit Herrn Staudtes Film gegen Bonn. (...)

*(\*1961-1965 Bundesinnenminister im vierten Kabinett Adenauer, zeichnete zwei Darstellerinnen mit dem goldenen Filmband aus.)*

„Mir kommt es darauf an, gesellschaftliche Strukturen freizulegen. Schockieren um jeden Preis? Nein! Wenn aber Gesellschaftsanalyse einen Schock auslöst, dann bedaure ich, keine Rücksicht nehmen zu können.“

So lautet das weltanschauliche Credo des westdeutschen Regisseurs Wolfgang Staudte. Und er analysiert mit den Mitteln der Filmkunst rücksichtslos das politische Gefüge in der deutschen Bundesrepublik, die sich eine bürgerliche Demokratie nennt – in der aber die primitivsten Voraussetzungen für eben diese Demokratie fehlen. Noch immer sind dort die Mörder von gestern unter unseren Landsleuten. (...) Den geistigen Erneuerungsprozeß, ein neues Beginnen, neue Maßstäbe konnte es dortzulande nach 1945 nicht geben, da die alten Ideen und Ideale des Nationalsozialismus, des Faschismus und schließlich sogar des Revanchismus nicht ad absurdum geführt wurden, da keine echten Grundlagen für eine qualitativ neue Ideologie existierten. So blieb denn alles beim alten; es wurde nur notdürftig umgekleidet mit dem Mantel einer Scheindemokratie. Staudtes neues Film „Herrenpartie“, die Erlebnisse eines westdeutschen Männergesangsvereins auf einer Urlaubsreise durch Jugoslawien darstellend, findet erschütternde und überzeugende Bilder für diesen Zustand.

*(Klaus Rümmler, Sächsische Zeitung Dresden, 31.10.1964)*